



Bild 50. Packung für Narrenkappenpapier. 16. Jahrhundert
Holzschnitt. Germanisches Museum, Nürnberg
(Zu Seite 195)

Mengen Wasser zu sich, ließ darauf aus seinem Munde einen „Picken hoch springenden Weinbrunnen von mancherley Farbe springen“, pflegte aber auch „Brandewein, Engelwasser, Rosenwasser, Milch, Oel, Blumen, Konfekt und eingemachte Sachen sambt noch anderen wohlriechenden Wassern auszugießen.“ Ein zu Propagandazwecken hergestellter Kupferstich (Bild 16) zeigt ihn, wie er in eleganter Hoftracht dem mit dem goldenen Vließ geschmückten Kaiser, dessen Söhnen und Höflingen seine eigentlich recht unappetitlichen Kunststücke vorführt. Ein über seinem Kopfe schwebender Engel krönt ihn mit einem Lorbeerkranz und bringt ihm als „præmium virtutis“ ein Privileg seiner kaiserlichen Majestät. Fama fliegt durch die Lande, stößt in die Trompete, verkündet das große Ereignis im Leben des Wassertrinkers und weist dabei auf seinen stolzen Wahlspruch: „solus sicut sol“. Aus der Erteilung des kaiserlichen Gnadenbriefes leitet Manfredi offenbar das

Recht her, seine übrigens vortrefflichen typographischen Plakate mit dem Reichsadler auszustatten und ihnen dadurch das Aussehen behördlicher Verordnungen zu geben — ein bekanntlich heute noch oft versuchter, aber selten geduldeter Reklametrick. Das Wassertrinken allein zog auf die Dauer wohl doch nicht genug, darum erweiterte er sein Repertoire. Er trug „mit den Locken seiner Haare einen Stein von 700 Pfunden“, zeigte „ein Flug von dem Sail von der Höhe eines Hauses herunter“ und endlich betätigte er sich auch als Quacksalber, indem er einen „vortrefflichen Balsam vor den verderbten Magen das Loth vor 6 Thaler“ verkaufte. Man sieht, Kurpfuscher waren schon damals nicht billig. Im Eingang des hier nachgebildeten Plakates bezeichnet er als Grund seines angeblich nur auf einige Tage bemessenen Auftretens in Deutschland, daß „etliche Vaganten sich für den berühmten Wassertrinker fälschlich angegeben“. Ich würde auch dies für einen Reklamekunstgriff halten, wenn ich nicht im Germanischen Museum und in der Lipperheide-Sammlung Ankündigungen eines Italieners Filippo Giuliani, genannt Scotto Romano, gefunden hätte, der sich in sehr ähnlichen Kupferstichen wie Manfredi und sogar mit denselben Devisen „Fama volat“ und „Solus sicut sol“ als Wassertrinker anpries. Ein von Thomas Hirschmann in Nürnberg 1680 ausgeführter Kupferstich gibt ein Bild des damals 43 jährigen Zauberkünstlers in reichgestickter Tracht, geschmückt mit einer Ehrenkette voll Schaumünzen; im Hintergrund ist in enger Anlehnung an Manfredis Plakat eine Vorstellung abgebildet.

Man sieht, geschäftlicher Wetteifer trug auch damals schon seltsame und unerfreuliche Blüten, und es ist daher nicht wunderbar, daß schon im Anfang des 17. Jahrhunderts der Nürnberger Kupferstecher Lorenz Strauch ein Spottbild auf die Reklame stach — einen Mann, der die Reklametrommel schlägt und einen Pfeifer auf dem Rücken trägt — und darunter den bitterbösen Vers setzte: „Wer jetzmaln dem gelt locken und etwas dergstalt verdienen will Müoss rysen



Bild 51. Packung des Papiermachers J. Konenberger in Babenhausen. Holzschnitt. Um 1700. Germanisches Museum, Nürnberg
(Zu Seite 196)